

als Wächter »israelischer Interessen« und die Journalisten, die er betreuen sollte, »als Feinde, die er bekämpfen oder doch zumindest kontrollieren musste«. So schreibt Marx, dass Seaman nicht nur ausländische Journalisten beschuldigte, einseitig zu berichten, er warf ihnen auch »gelegentlich Antisemitismus vor und schreckte auch nicht davor zurück, sie als Nazis zu titulieren

Bettina Marx hat mit ihrem Gaza-Buch eine Informationslücke geschlossen. Trotz widriger Umstände und politischem Druck hat sie wahrheitsgemäß berichtet, auch wenn dies bestimmten politischen Kreisen nicht passt. Für diese journalistische Selbstverständlichkeit gebührt ihr Annerkennung, und es ist ihrem Buch eine große Leserschaft zu wünschen.

Ludwig Watzal



Neve Gordon

Israel's Occupation

UC Press, Berkeley 2008, 318 Seiten, 12,95 €

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist publizistisch bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet. Neues ist – außer den schrecklichen permanenten Völkerrechts- und Menschenrechtsverstößen wie im letzten Gazakrieg – seitens Israels nicht mehr zu erwarten. Umso wichtiger ist das Buch von Neve Gordon, Professor für Politik und Regierungslehre an der Ben-Gurion-Universität in Beer Sheva, der die über 40-jährige Besatzungspolitik seines Landes detailliert beschreibt und analysiert. Obgleich akademisch ausgerichtet, wendet sich das Buch an alle, die sich noch ein Mindestmaß an Gerechtigkeit empfinden und Menschenwürde bewahrt haben.

Neve Gordon beschreibt die Geschichte einer Besatzungsmacht, die auszog »gütig und aufgeklärt« sein zu wollen, die aber beim 22-tägigen Dauerangriff gegenüber einer im Prinzip wehrlosen und gefangenen Bevölkerung um die Jahreswende 2008/2009 als brutalste in den Augen der Weltöffentlichkeit geendet hat. Dass der Verteidigungsminister die Chuzpah hatte, diese Armee immer noch »die moralistische« der Welt zu nennen, löste außerhalb Israels nur Kopfschütteln und Unverständnis aus.

Der Autor stellt die Frage, wie es dazu kommen konnte. Kam es dazu, weil Politiker oder Militärs gewisse Entscheidungen getroffen haben, oder lag es an den Strukturen der Besetzung? Gordon entscheidet sich für das Letztere. Ursprünglich »funktionierte die Besetzung gemäß dem kolonialistischen Prinzip«, das das Leben der Menschen verwalten wollte, während es gleichzeitig für die Ausbeutung der Ressourcen sorgte. Bereits kurz nach dem Sechstagekrieg hatte der General und spätere Oberste Richter Meir Shamgar vorgeschlagen, die besetzten Gebiete nicht als solche, sondern als »umstrittene« zu bezeichnen, was schließlich in den US-amerikanischen politischen Sprachgebrauch unter Präsident Bill Clinton Einzug gefunden hat. Der ehemalige US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld sprach sogar von so genannten besetzten Gebieten.

Verstand Israel seine Okkupation palästinensischen Landes zu Beginn noch als eine »gütige Besetzung«, die nach Moshe Dayans Diktum »Don't rule over them, let them rather lead their own lives« funktionieren sollte, änderte sich diese Methode dahingehend, die vom Autor als eine Veränderung von einer »Politik des Lebens zu einer Politik des Todes« charakterisiert wurde. Israel wollte durch seine Okkupation zwar die »Braut«, aber nicht den »Brautpreis« bezahlen, das heißt, Israel wollte das Land ohne seine ursprünglichen Bewohner. Auch die Beherrschung der Bevölkerung durch »village leagues«, die der israelischen Besetzung etwas Positives abgewinnen konnte, sei gescheitert. Auch die Neuauflage unter Mahmud Abbas werde scheitern.

Gordon zeichnet ein realistisches Bild des so genannten Friedensprozesses, der außer in den USA und Westeuropa nirgends als ein solcher gesehen

worden ist, schon gar nicht in Palästina, abgesehen von den davon profitierenden »village leagues«. Nach Meinung des Autors wurde die »Palästinensische Nationale Behörde« als ein Kontrollinstrument gegenüber der eigenen Bevölkerung gegründet. Als sie diese Funktion nicht mehr erfüllen konnte, änderte Israel die Methoden der Kontrolle. Die Okkupationsmacht etablierte eine Art von »Fernkontrolle« durch die Einrichtung von »Kontrollpunkten« und »Barrieren« sowie den Einsatz von F-16 Kampfbombern, Apache Kampfhubschraubern etc.

Die Argumente des Autors sind nicht zu widerlegen, weil sie durch unzählige Regierungs- und Militärdokumenten wohl begründet sind. Sie zeigen, wie die Besatzungsmacht nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Zukunft mit der »demographischen« und der »militärischen« »Gefahr« einer Bevölkerung umgehen will, der man schon jetzt keinerlei Bürger- und Menschenrechte zubilligt. Dass es dadurch zu einer Bedrohung durch der Hamas kommen konnte, überrascht nicht, ist sie doch auf die »excesses and contradictions produced by Israel's controlling apparatus and practices« zurückzuführen. Gordon bedauert zu Recht die Konsolidierung von Hamas, »weil sie sich extrem negativ für alle diejenigen auswirken wird, die sich für die Gründung einer säkularen Demokratie in Palästina« eingesetzt haben.

Neve Gordon hat in den neunziger Jahren als Generalsekretär für die Menschenrechtsorganisation »Physicians for Human Rights« gearbeitet. Schon damals zeichnete er sich durch enorme Zivilcourage aus. Folglich ist es nicht verwunderlich, dass er ein solch überzeugendes Buch vorgelegt hat, das schwerlich zu widerlegen ist. Aber wenn man sieht, wie selbst der entsetzliche Angriff auf die Bevölkerung des größten »Freiluftgefängnisses« der Welt in einen Selbstverteidigungskrieg umgedeutet worden ist, scheinen sich die Argumente eines israelischen Wissenschaftlers, der sich auf die führenden Menschenrechtsorganisationen seines Landes stützt, wie ein Sturm im Wasserglas auszunehmen. Die Analyse von 40 Jahren israelischer Besatzungspolitik ist allen Lesern und Leserinnen wärmstens empfohlen, insbesondere der deutschen und US-amerikanischen politischen Elite.

Ludwig Watzal